Zeitschrift: Mitteilungen über Textilindustrie : schweizerische Fachschrift für die gesamte Textilindustrie

Herausgeber: Verein Ehemaliger Textilfachschüler Zürich und Angehöriger der Textilindustrie

Band: 14 (1907)

Heft: 19

Artikel: Wie Moden entstehen

Autor: [s.n.]

DOI: https://doi.org/10.5169/seals-629434

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Mehr erfahren

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. En savoir plus

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. Find out more

Download PDF: 10.12.2025

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, https://www.e-periodica.ch

Wege nach New York, um die Frühlingskollektionen 1908 dort vorzulegen.

In Paris werden in den Nouveautés-Häusern gute Umsätze erzielt infolge des anhaltend schönen Wetters, so dass viele Nachbestellungen nötig wurden. In Anbetracht der festen Preise geben die Grossisten beträchtliche Ordres und zwar in schwarzem und farbigem Taft, Taft pékin, Faille usw. Sehr begehrt sind weiche, glänzende Gewebe wie Taft-Musselin, 110 Zentimeter breit. Für die Krawattenfabrikation kommen vornehmlich Lyoner Fabrikate in Taft, Royale, Radzimir, Ottoman usw. usw. in Betracht.

Auf den Rennen am vorletzten Sonntag in Longchamp (Paris) sah man bei schönstem Wetter viele Herbst-Toiletten. Hauptsächliche Stoffe waren Tuch und Cheviot; in Farben standen an erster Stelle Blau, dann Grün, Violett und Kastanienbraun. Die Hüte, hauptsächlich aus Filz und Samt gearbeitet, zeigten viel Paradiesvögel und Federn und sehr viel Aigretten. Vereinzelt sah man auch schon Toques aus Hermelin oder Zobel.

Wie Moden entstehen.

Einem Ausblick über die kommende Wintermode von Seite eines Korrespondenten des „B. C." entnehmen wir folgende interessante allgemeine Betrachtungen:

Warum hat man wohl so oft die Mode mit einer Frau verglichen, oder mit einer Göttin, was ja wohl auf dasselbe hinaus kommt; denn eine Göttin besitzt ja schliesslich, wie uns die Mythologie zeigt, auch nur eine Frauenseele. Weil die Mode und der Geschmack unserer Frauen eigentlich dasselbe ist, und weil sie der Eitelkeit zu genügen suchen. Bei diesem Streben nach Schönheit verirrt sich die Mode zwar manchmal auf Abwege, aber die Logik und unser Verstand, und — unser Wunsch bei allem unserem Tun und Lassen, sagen uns, dass bei eifrigem Streben nie der Erfolg ausbleiben kann.

Wenn aber auch über den guten Geschmack der einen oder anderen Mode zu streiten wäre, die eine Definition ist sicherlich stets richtig: Die Triebfeder ist die weibliche Eitelkeit. Die Mode soll entweder verschönen oder nur Schönheitsmängel verdecken. Ist doch seinerzeit die Mode der riesigen plissierten Halskrausen aufgekommen, weil einige Damen der guten Gesellschaft irgend einen körperlichen Fehler zu verdecken hatten, und die der gepuderten Haare, weil irgend eine Prinzessin betrübt war, ihr Haar bleichen zu sehen. Streben doch heute diejenigen Damen, die sich eines schönen Armes erfreuen, auf Beibehaltung der kurzen Aermel hin, in dem wohlverständlichen Wunsch, ihre Vorzüge zu zeigen, und nicht durch den langen Aermel verkümmern zu lassen.

Oft sind es nun Tagesereignisse oder geschichtliche Begebenheiten, oder auch nur die Laune irgend einer Frau, der leichtfüssigen, zeitweise jungfräulich bescheidenen, zeitweise geistsprühenden, exzentrischen und in ihren Herzensbezeugungen wechselhaften Frau Mode — also einer Halb-Dame — oder die irgend einer ihrer züchtigen Anhängerinnen, die die grössten Aenderungen herbeiführen.

Im Monat Dezember wurde in Nizza das „Théatre de Capucines", ein kleines schickes „Théatre Bonbonnière" in dem Genre des eleganten Pariser Theaters gleichen Namens gegründet. Die hübsche Fassade des Gebäudes war mit Kapuzinerblumen dicht garniert, ein Schmuck, der allgemeinen Beifall fand. Seit diesem Tage wird Kapuzinerkresse garniert, eine Mode, die zwar keinen allzugrossen Umfang angenommen hat, aber doch noch heute zu beobachten ist.

Wir haben noch heute eine Mode unfrisierter Straussfedern. In Form von Puffs gearbeitet und vereinigt mit Colonelreihern, Paradies oder Vautour wirken diese Puffs, die in allen guten Häusern zu sehen sind, überaus elegant. Seit wann existiert diese Mode? Seit genau zwei Jahren. Am ersten Sonntag des Monats Juni fand wie stets das Steeplechase von Auteuil, das grosse für die Mode massgebende Rennen statt. Infolge des herrlichen Wetters waren das Pesage und die Tribünen mehr als je von einer eleganten Menge überfüllt. Die Damen hatten ihre leichtesten Sommerroben, ihre elegantesten Hüte, ihre schönsten Straussboas angelegt. Da zog gegen $4^1/_2$ Uhr ein furchtbarer Wolkenbruch heran. Die wenigen noch freien Plätze auf den Tribünen waren schnell in Anspruch genommen, und die meisten der Besucher des Pesage fanden trotz giessendem Regen keine Unterkunft. Die schönen Trägerinnen der kostbaren gestickten Musselin-Toiletten waren bald bis auf die Haut durchnässt, die Röcke klebten an den Beinen, die Boas hingen wie Stricke und die prachtvollen Straussfedern, die schnell ihre Frisur verloren hatten, wie Trauerweiden herunter. Dieser Anblick hat die Modistinnen dazu angeregt, unfrisierte Straussfedern zu garnieren. So kam auch der Vautour allmählich wieder zu Ehren, und auch der Casoar hat dieser neuen Richtung seine „Vogue" und auch seinen unerhörten Preis zu verdanken.

Die Mode, deren Namen in der „Couture" seit einem Jahre und in der „Mode" seit einigen Wochen in aller Munde ist, die „Japan-Mode", hat sich seit dem russisch-japanischen Krieg als dessen direkte Folgerung Bahn gebrochen. In der Putzbranche läuft alles auf den japanischen Stil hinaus. Man macht japanische Broderien, Nadeln, Ornaments, Bänder, Seidenstoffe, färbt Paletten und Phantasiefedern in japanischen Farbenzusammenstellungen usw. Zur Verfertigung von clocheartigen Hüten verwendet man eine mit japanischem Blumenmuster geschmückte Toile. Dazwischen setzt man ekrüfarbige Spitzen. Batiststoff in Modefarben, wie Bleu, Toile, Cerise, Crevette, gar nicht zu sprechen von Evêque, wird mit japanischen Broderien von 10—12 cm Breite besetzt und zum glatten Ueberziehen und zugleich zur Garnitur grosser Hüte verwendet. Es ist eine ganz neue Richtung, die damit zum Ausbruch gekommen ist, und deren Tragweite noch gar nicht abzusehen ist. Man versucht diese Ideen auf die Wintermode zu übertragen und setzt diese Broderien statt auf Toile auf Samt.

In dem Modellhause „Marix" fanden wir einen Hut, der gerade in seiner Einfachheit aufs Beste diese Mode charakterisiert. Es ist eine mittelgrosse Cloche mit flachem Kopf, die von ekrüfarbenem Samt glatt überzogen ist. Auf dem Rande liegt ringsherum eine japanische Seidenstickerei in den Grundtönen Vieuxbleu und Beige. Vorn links am Kopf ist eine Schleife aus Failleband in Vieuxbleu angebracht.

Von den sonstigen Modellen, die wir auf unserem jüngst angetretenen Rundgange als sehr interessante notierten, möchten wir zunächst zwei aus dem Modellhaus Jonneaux beschreiben. Das eine ist ein in die Breite gehender violettfarbener Samthut und garniert mit einem grossen, nach hinten fallenden Veilchentuff und vorne mit einem „Noeud alsacien" aus cerisefarbenem Samt. Das andere ist ein grosser Filzhut in dem modernen rötlichen Schildpattton,

der Borneo genannt wird. Der Rand ist von gleichfarbenem Samt eingefasst. Eine grosse Schleife aus Ottomanband in derselben Farbe liegt auf dem Kopf, und darauf vorne ein Phantasiegesteck aus „Héron-", Schneehuhn- und Fasanenfedern. — Madame Lobros bringt als „letzte Creation" eine Toque, deren rechte Hälfte aus Samt drapiert ist, während die linke aus einem dicken Bord aus Rosen besteht, die aus mit changeant Pailletten besetztem Tüll gefertigt sind. Der ganz in Bordeaux gearbeitete Hut ist an der linken Seite mit einem vollen Paradiesreiher garniert.

Zürcherische Seidenwebschule.

Die diesjährigen Schülerarbeiten, die Sammlungen und Websäle, sowie die Seidenspinn- und Zwirnerei können Freitag und Samstag den 4. und 5. Oktober, je von 8—12 und 2—5 Uhr von jedermann besichtigt werden.

Gleichzeitig sind auch die Arbeiten der Teilnehmer an den diesjährigen Sonntagskursen des Vereins ehemaliger Seidenwebschüler, sowie die auf die Preisausschreibung eingegangenen Gegenstände (Verbindende- und Fadenrückzug-Apparat, Federnzugregister, Stoffeinstellapparat, Scheidflügelhalter, Schiffchenpelzkluppe) ausgestellt.

Als weitere Neuheiten werden teils im Betrieb, teils ausgestellt sein: Von J. Schweiter in Horgen: Ein mech. Seidenwebstuhl (Volksstuhl), eine Windmaschine für Kreuzwindung, eine Doublier-Spulmaschine für Kreuzwicklung, eine kombinierte Zettel- und Aufbäummaschine, ein Schlingkantenapparat, eine Kettenbaumbremse, eine Zwirnmaschine für Endefäden; von Schwarzenbach & Ott in Langnau bei Zürich: Eine Doppelhub-Schaftmaschine; von Oberholzer & Busch in Zürich: Ein Blatteinzieh-Apparat, ein Schusskontroll-Apparat, Weberschiffchen mit Pelz-Bremsfalle.

Das neue Schuljahr beginnt am 28. Oktober. Der Lehrplan umfasst zwei Jahreskurse. Im 1. Kurs wird die Schaftweberei, im 2. die Jacquardweberei und das Musterzeichnen gelehrt. Für die Aufnahme in den 1. Kurs sind genügende Schulbildung, Vorkenntnisse im Handweben, sowie das angetretene 16. Altersjahr erforderlich. In den 2. Kurs kann eintreten, wer das Lehrziel des 1. erreicht hat. Junge Leute, die sich im Musterzeichnen ausbilden wollen, werden direkt in den 2. Kurs aufgenommen, wenn sie Anlage zum Zeichnen besitzen und ein einfaches Seidengewebe weben und ausnehmen können.

Din Anmeldungen für beide Kurse sind bis 1. Oktober zu Handen der Aufsichtskommission an die Direktion der Webschule in Wipkingen-Zürich zu richten, durch welche auch Prospekte bezogen werden können. Neueintretende haben ihre letzten Schulzeugnisse beizulegen. Gleichzeitig sind auch allfällige Freiplatz- und Stipendiengesuche einzureichen. Die Aufnahmsprüfung findet am 23. und 24. Oktober statt.

September 1907.

Die Aufsichts-Kommission.

Fach-Litteratur.

Die färbige Gewebemusterung. Unter diesem Titel ist im Verlag von A. Hartleben in Wien und Leipzig ein Werk erschienen, das für Musterdisponenten und Webereibeflissene überhaupt nützliche Dienste zu leisten berufen ist. Verfasser des Buches ist der k. k. Lehrer für Technologie an der k. k. Fachschule für Textilindustrie in Wien, Herr Franz Donat, der uns durch seine frühern Werke über Weberei, namentlich das im gleichen Verlage erschienene „Grosse Bindungslexikon", als Meister auf diesem ungemein vielseitigen Gebiet bekannt geworden ist.

Auf 76 Tafeln mit 580 Bindungen, 580 Warenbildern und 5 Stoffmustern entrollt sich ein reichhaltiges Bild von dem, was durch 2—6färbige Anordnungen der Ketten- und Schussfäden und geeignete verschiedenartige Bindungen in der Gewebemusterung erreicht werden kann. Wie sich der Verfasser im Vorwort ausdrückt, soll das vorliegende Werk einerseits durch viele Beispiele zeigen, welche Beschaffenheit die Bindung haben muss, um mit ihr erfolgreich neue färbige Muster zu bilden, anderseits soll es als reichhaltige Vorbildersammlung dienen. Diesem Zweck ist volle Genüge geleistet und sollte das Buch um so eher Anklang finden, als dass gleiche Gebiet behandelnde Werke wenig oder sozusagen gar nicht im Verkauf sind. Es ist sehr anerkennenswert, dass der durch seine früheren webereitechnischen Publikationen bereits aufs Beste eingeführte Verlag auch in diesem Fall keine Mühen und Kosten gescheut hat, um durch reichfarbige Wiedergabe der Tafeln und gediegene Ausstattung die Verständlichkeit des interessanten Gebietes zu fördern. Der Preis von 9 Mk. kann in Anbetracht des Gebotenen ein sehr bescheidener genannt werden. Allen Webereibeflissenen, speziell solchen, die sich mit Neumusterungen befassen oder denen ein klarer Einblick in die Technik der einschlägigen Gewebe erwünscht ist, kann das vorliegende Werk zur Anschaffung bestens empfohlen werden. F. K.

Kleine Mitteilungen.

Ein neues New-Yorker Seidenverkaufshaus. Im Beisein eines grossen Publikums, das sich hauptsächlich aus den Kreisen der Seiden-Industrie zusammensetzte, eröffnete die American Silk Company kürzlich ihre neuen Verkaufsräume in New-York, Ecke der fünften Avenue und der 26. Strasse. Die Ausstattung der neuen Räume wirkt ungemein vornehm, nur englisch Eichenholz ist dazu verwendet worden. In kleinen Kabinetten, welche durch eine Rollenvorrichtung fortzubewegen sind, befinden sich die Seidenvorräte, die auf Wunsch in die einzelnen Verkaufsräume gerollt werden können. Den Besuchern stehen geschmackvoll ausgestattete Empfangszimmer zur Verfügung, und in einem völlig verdunkelten Raume können die Seidenstoffe bei jeder, leicht einzuschaltenden Beleuchtung auf ihre Farbenwirkung hin geprüft werden. In den Schaufenstern wird die Gewinnung der Seide in interessanter Weise praktisch vorgeführt. In hübscher Anordnung sind viele Cocons ausgelegt, von denen die Seidenfäden abgehaspelt werden. Ferner sieht man Seidenwürmer, die auf Maulbeerblättern sitzen, und Maschinen und Webstühle in voller Tätigkeit.

Das Kapital der American Silk Co. besteht aus 2,750,000 Dollars in 7prozentigen Vorzugsaktien. Es soll jedoch noch auf 10,500,000 Dollars Vorzugsaktien und 12,000,000 Dollars gewöhnliche Aktien erhöht werden. 5000 Webstühle beschäftigt die Gesellschaft im ganzen.

Patenterteilungen.

Kl. 19, Nr. 37735. 7. März 1907. Selbsttätige Spulmaschine. — Fritz Baum & Cie., Rorschach (Schweiz). Vertreter: E. Blum & Cie., Zürich.

Kl. 19, Nr. 38016. 12. September 1906. Spule aus Holzersatzmasse. — Franz Schnell, Gutenstein; Georg Wilh. Mayer, Wiener Neustadt; und Emil Hartwich, Schönbrunner-